



# Werk, Innenentwicklung

bauen + wohnen

Wie gelingt qualitätsvolle Verdichtung?

Wohnen in der Stadt: im Innenhof, im Park,  
im Gewerbebau, auf dem Industriearial  
Beim Tragwerk zu messbarer Nachhaltigkeit  
Partizipation am Richtplan im Liceo in Lugano

1/2 – 2024

Development vers l'intérieur  
Inner city development



CHF 29.– / EUR 25.– 9 770257 953000



Zwei Bände im Schubser machen das Wachstum der vorbildlichen Vorstadt Schlieren sichtbar.  
Bild: Elektrosmog

**Stadtwerdung im Zeitraffer.**  
*Die Fotografische Langzeitbeobachtung Schlieren 2005–2020 zeigt, wie sich das Schweizer Mittelland entwickelt*

Meret Wandeler, Ulrich Görlich,  
Caspar Schärer (Hg.)  
Elektrosmog Zürich (Gestaltung)  
Scheidegger & Spiess, Zürich 2023  
632 Seiten, 1166 farbige Abb.  
22.5 × 30 cm, gebunden  
Deutsche und englische Ausgabe  
CHF 79.– / EUR 77.–  
ISBN 978-3-039421-39-8 (deutsch)  
ISBN 978-3-039421-40-4 (englisch)

**Eine Archäologie der  
Verstädterung**  
Bild- und Essayband  
zur Fotografischen  
Langzeitbeobachtung  
Schlieren 2005–2020

Drei Kilogramm Buch, 632 Seiten,  
1166 Fotografien, dazu jede Menge  
gehaltvolle Texte: Der Umfang dieses  
Werks mag verunsichern, aber die  
zwei Bände im Schubser lohnen den  
Kauf. Denn sie sind ebenso attraktiv  
als Bilderbuch wie relevant als (mul-

timediale) Fallstudie zur Stadtentwicklung. Kaum ist man eingetaucht, will man die kaleidoskopischen Bildergeschichten immer wieder neu studieren.

Schlieren? Nur wenige Schweizerinnen und Schweizer können wohl ohne Zögern sagen, wo das liegt. Und die allermeisten haben wahrscheinlich die Nachbarstadt von Zürich noch nie besucht.

Schlieren war um das Jahr 2000 ein typischer Industrievorort wie Muttenz oder Pratteln, Renens oder Ostermündigen. Gebeutelt vom Verlust der Industrie, belastet mit Arbeitslosigkeit, hohen Soziallasten und schlechtem Image. Eine Stadt der Occasionshändler.

Zwanzig Jahre später ist Schlieren Boomstadt, seine Bevölkerung ist von 12 000 auf 20 000 gewachsen. Angestiegen ist auch seine Steuerkraft durch den Zuzug städtischer Bewohnergruppen. Schlieren hat diesen Wandel umsichtig gesteuert, das Wachstum begleitet und bei jedem Entwicklungsschritt Mehrwert für alle geschaffen.

**Langzeitbeobachtung**

Wie verändert sich eine Stadt im Umbruch, ein Gebiet in Transformation? Was verschwindet fast unbemerkt, welche neuen Elemente schieben sich ins Bild? Das Kernprojekt der fotografischen Langzeitbeobachtung ist streng wissenschaftlich aufgebaut: Alle zwei Jahre wurde an 63 immer exakt gleichen Standpunkten bei konstanten Objektiv-einstellungen und Wetterbedingungen eine Übersichtsaufnahme angefertigt. Derselbe Bildausschnitt also, dessen Inhalt in Zweijahresschritten die Veränderung sichtbar macht.

Die Betrachtungsweise ist neutral und fast ein wenig spröde, aber, wie Anne Brandl einleitend schreibt, geleitet von empathischer Aufmerksamkeit. Die Betrachterin wird zur Anteil nehmenden Zeitzeugin. Zugleich kommt die Bildersammlung ohne jedes Pathos aus. Es ist keine Sammlung heroischer Industrieobjekte in der Art von Gerd und Hilla Becher. Sie zeigt keine Denkmäler, sondern Zeugen des Alltags. Nur an wenigen Standorten entwickelt sich Dramatik, vielerorts wirkt die Szenerie fast zufällig. «Die Aufnahme-standorte», schreibt Meret Wandeler, «legen im Stadtraum ein Netz aus, in dem sich das Geplante, aber ebenso das Ungeplante fangen

kann.» Im Fokus stehen nicht Objekte, sondern Orte, Räume, oft austauschbar in ihrer Art.

Sichtbar wird vieles: Firmenschilder kommen und gehen, Signalisationen und Zäune werden aufgerüstet, Bäume wachsen übers Jahr oder sind auf einmal verschwunden. Eine Brachfläche wird von Spontanvegetation besiedelt, wächst zum Naturparadies heran, wird zur Baugrube und am Ende zu einem Park mit stattlichen Bäumen und Wohnhäusern. Industriehallen sind plötzlich nicht mehr da, Neubaufassaden schieben sich unversehens ins Bild. Maisfelder, Wiesen, Bäume weichen der Verstädterung. Und selbst der Bauernhof auf dem weiten Feld des Schlierenbergs wächst markant: Auf einmal steht da ein neuer Freilaufstall, ein Grosssilo und noch ein Grosssilo.

Dem elfjährigen Sohn gefällt regelmässig das erste Bild der Serie am besten: die Brache, die Wiese oder der Acker. Hier ist die Welt unbestimmt, frei, weit und ein wenig wild – bewohnbar für allerlei Getier. Am Ende der Bilderreihe steht dann oft eine Wand aus Blech, Glas oder aufgeklebtem Backstein. Ordentliches Grün säumt Asphaltflächen, Randsteine, Parkfelder.

#### Serien und Detailaufnahmen

Zum Grundgerüst der Übersichten gesellt sich eine riesige Zahl von Detailaufnahmen, die Typisches, Charakteristisches aufsuchen: Hauseingänge, Spielplätze, Parkbänke, Ladenfronten und Hausgärten. Diese Detailaufnahmen werden im Essayband immer neu kombiniert, und sie verändern im jeweiligen visuellen Umfeld ihre Bedeutung. Auch die Detailaufnahmen sind wie die Übersichten bodennah fokussiert, nur selten sieht man Fassaden bis zum Dach, fast nie ganze Gebäude, Plätze oder Strassen. Die Schwellenzonen zwischen öffentlich und privat rücken so prominent ins Bild (gelungene ebenso wie missratene oder gut gemeinte).

Erst ganz am Schluss, auf den letzten Seiten öffnet sich der Blick und die Fotografin zeigt uns Tableaus der neuen Orte und Quartiere so, wie wir sie in einer Architekturzeitschrift normalerweise publizieren. Auch diesen unverstellten, offenen Blick hat Schlieren verdient.

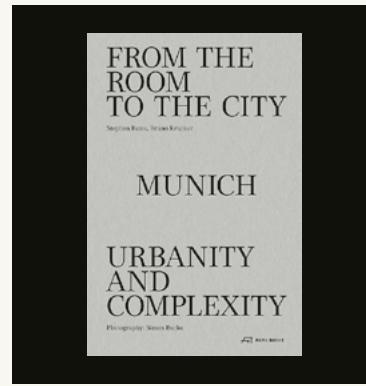
Das umfangreiche Werk ist jedoch nicht nur ein Bilder-, sondern auch ein Lesebuch. Caspar Schärer

hat als Mitherausgeber die Bilddokumentation zu einem anschaulichen Lehrbuch zur Stadtentwicklung gemacht, das Schlieren als *Case Study* erforscht. Zahlreiche Essays und zwei grosse Gesprächsrunden durchmessen die vergangenen zwanzig Jahre Entwicklung, die Sichtweise der Politik und die Befindlichkeit der Bewohnerinnen und Bewohner. Gerade die Gespräche bringen die erlebten Veränderungen ungemein anschaulich und aufschlussreich auf den Punkt.

#### Vorbildliche Vorstadt

Spannend sind die Sondierungen von Anne Brandl, Caspar Schärer und Markus Nollert über die Erfolgsfaktoren dieses tiefgreifenden Wandels: In Schlieren hat die Politik schon früh erkannt, dass es Planung braucht, um Entwicklung in Gang zu setzen, aber auch, um sie qualitativvoll zu steuern. Eine zentrale Rolle spielte dabei Metron Raumentwicklung aus Brugg, die 2002 bis 2005 im Auftrag der Stadt Schlieren das erste Stadtentwicklungskonzept formulierte. Am Tiefpunkt der Krise Schlierens spielte dieses Konzept, genannt STEK1, eine zentrale Rolle als Entwicklungsmotor, als Vision und als konkreter Leitfaden. Der 600 Meter lange Rietpark nördlich der Bahnleihe zeugt davon, und vielleicht fast mehr noch die «Parkallee», die das Quartier Schlieren West auf seiner ganzen Länge – quer zu allen Arealgrenzen – durchquert und mit kleinen *Pocket Parks* versorgt. Eine Agglo-Gemeinde, die vorausschauend und arealübergreifend Freiräume sicherstellt, wo gibt es das sonst?

Das gewichtige Werk macht Unsichtbares sichtbar, setzt die Veränderung ins Bild, die wir Tag für Tag vor Augen haben, aber meist nicht sehen, und hält Verschwundenes fest, an das wir uns über Nacht schon nicht mehr erinnern. Es ist ebenso ein wissenschaftliches Werk wie ein künstlerisches. Und nicht zuletzt ein tief empathisches: eine Hommage an einen unauffälligen Ort, der sich so auffällig entwickelt hat. — *Daniel Kurz*



#### From the Room to the City. Munich – Urbanity and Complexity

Stephen Bates, Bruno Krucker (Hg.)  
Park Books, Zürich 2023  
352 Seiten, 381 Abb.  
18.5 × 28 cm, gebunden  
CHF 51.–  
ISBN 978-3-038602-88-0

Der erste Blick fällt auf die tollen Fotos. Völlig zurecht wurde ihnen viel Raum in diesem Buch gegeben. Ohne Spektakel fängt der Fotograf Simon Burko Münchner Momente ein und streift fast nebenbei die architektonischen Ikonen der Stadt. Beim zweiten Blick gewinnt das Buch inhaltliche Tiefe, denn es legt Zeugnis ab von über zehn Jahren Lehre, die Stephen Bates (London) und Bruno Krucker (Zürich), die Herausgeber des Buchs, in dieser Stadt betrieben haben. Mit Studierenden der TU München fertigten sie minutiöse Pläne, die in verschiedenen Massstäben erscheinen und die gezeigten Bauten und Quartiere tiefdarstellen. Die englischen und deutschen Texte, als Briefwechsel zwischen den beiden Architekten inszeniert, reflektieren die Erkenntnisse der Lehre und teilen das Buch in sieben Kapitel. Diese sortieren die Stadt nicht nach Bezirken, sondern sammeln deren Bauten unter Schlagwörtern wie Re-use, Big Form oder Improvisation. So entsteht ein spannender Überblick, der viel mehr mitbringt als ein konventioneller Architekturführer. — *cr*



#### Eine Skizzenfibel

Thomas Hasler, Michaela Tomaselli (Hg.)  
Park Books, Zürich, 2023  
156 Seiten, 324 Abb.  
29.5 × 22.5 cm, gebunden  
CHF 49.–  
ISBN 978-3-038603-53-5

Wer zeichnet, sieht genau hin. So funktioniert das Skizzieren und auch diese Skizzenfibel. Sie ist prall gefüllt mit Zeichnungen, die im Rahmen des Entwurfsunterrichts an der TU Wien entstanden sind, an der die Herausgebenden lehren. Der Aufbau des Unterrichts spiegelt sich in der Gliederung des Buchs wider: Acht Kapitel folgen auf den einleitenden Essay. Die Abstraktion der Zeichnungen lässt die Essenz der Konstruktion hervortreten, die Logik eines Bauwerks. Den Auftakt macht die gotische Kathedrale, deren innewohnenden Kräfte mal feine, mal dicke Striche nachspüren, bis in die Spitzen der Strebebögen. Erhellend ist das Buch an den Stellen, wo das Konstruktionsprinzip der gotischen Kathedrale direkt neben dem ebenfalls aussenliegenden Tragwerk des Centre Pompidou erscheint: Hier spürt man förmlich den Groschen (der Erkenntnis) fallen. Die Arbeit hinter dem Buch ist hingegen kaum zu ermessen. Aus über 2200 Skizzenbüchern voll mit Zeichnungen haben es nur 320 Präziosen ins Buch geschafft. Diese kann man nun auf Ausklappseiten genießen und der «denkenden Hand» der Studierenden folgen. — *rz*